Krakauer Zeitung.

Nro. 216. **Mittwoch, den 23. September.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung“

Mit dem 1. October l. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Nr. 24762. **Kundmachung.**

Die Gemeinden Głogow (christliche und jüdische) und Wulka Głogowska (Rzeszower Kreises) haben die bisherige in 122 fl. 34 kr. CM. bestehende Dotation an der Trivialschule in Głogow um 45 fl. 36 kr. CM. erhöht.

Dieses anerkennenswerthe Streben zur Hebung der Volksbildung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, am 16. September 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschließung vom 13. l. M. dem Statthaltereirathe, Joseph Koschaker, Präsidenten-Stellvertreter der Grundentlastungs-Fonds-Direktion, dann der Grundlasten-Regulirungs- und Ablösungs-Landeskommission für Kärnthen, in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. l. M. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ministerialrath im k. k. Finanzministerium, Johann Anton Freiherr v. Brentano, das ihm verliehene Kommandeurkreuz erster Klasse des königl. Hannover'schen Guelphen-Ordens und der Sektionsrath, Valentin Streffleur, den ihm verliehenen Ottomanischen Medschidié-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. August l. J. dem Statthaltereirathe und Komitatsvorstande für Bars, Stephan Grafen Pálffy, unter gleichzeitiger Belassung in seiner gegenwärtigen Dienstesverwendung, die Leitung des Urbarial-Gerichtshofes erster Instanz in Aranyos Maroth allergnädigst zu übertragen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. September l. J. die aus Anlaß des Ablaufes der dreijährigen Funktionsdauer von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien getroffene Wiederwahl des k. k. wirklichen geheimen Rathes, Andreas Freiherrn v. Baumgartner, zum Präsidenten der kaiserlichen Akademie allergnädigst zu bestätigen und die aus demselben Anlasse erfolgte Wiederwahl des bisherigen Vice-Präsidenten dieser Akademie, Theodor Georg v. Karajan, für diese Stelle genehmigend zur Allerhöchsten Kenntniß zu nehmen geruht.

Zugleich geruhten Se. k. k. Apostolische Majestät die Professoren Anton Boller und Karl Ludwig in Wien, dann den Professor Johann Gottlieb in Graz zu wirklichen Mitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu ernennen und die von der Akademie vorgenommenen Wahlen des Professors Ludwig Lange in Prag, des Adjunkten der Sternwarte in Wien, Karl Hornstein, dann der Professoren Friedrich Stein in Prag und Karl Langer in Wien zu inländischen korrespondirenden Mitgliedern allergnädigst zu genehmigen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Laxenburg den 13. September l. J. den Pfarrer von S. Luca in Feltre, Viktor Anton Barp, und den Mansionär an der dortigen Domkirche, Anton Martini, zu Domherren an dem Kathedralkapitel in Feltre; dann den Spiritual an der Pfarre di S. Biaggio in Belluno und bischöflichen Ceremoniär, Bartholomäus Miari, zum Domherrn an dem Cathedralkapitel in Belluno allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J. den Vicekanzler bei dem kaiserlichen Consulate in Cairo, Stephan Bratich, zum Consulatskanzler daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J. dem österreichischen Consular-Agenten in Mitylene, Dr. Theodosius Bargigli, den Titel eines k. k. Viceconsuls ad personam zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. September d. J. dem Vicehofbuchhalter, Dr. Philipp Ritter v. Escherich, in Anerkennung seiner mehrjährigen ersprießlichen Leistungen als Dozent der Staatsrechnungswissenschaft an der Wiener Universität den Titel eines k. k. Universitätsprofessors allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. l. M. den mit dem Titel und Range eines Ministerial-Secretärs bekleideten Vorstand des Rechnungs-Departements im Ministerium für Kultus und Unterricht, Johann Raßmann, zum wirklichen Ministerial-Secretär extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. September d. J. den Comitatscommissär zweiter Klasse, Johann Kronstein, zum Comitatscommissär erster Klasse im Kaschauer Verwaltungsgebiete allergnädigst zu ernennen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Der Rittmeister erster Klasse, Moriz Siccard v. Siccardsburg, des 18. zum Major beim 10. Gendarmerie-Regimente und der Auditor erster Klasse, Adolph Lobinger, zum Stabs-Auditor.

Ernennung:

Der Oberst Joseph Castle de Mollineux, Commandant des Dragoner-Regimentes Erbgroßherzog von Toscana Nr. 8, zum provisorischen Vorstand der dritten Abtheilung des Armee-Obercommando.

Uebersetzung:

Der Major Andreas Nikolini vom 10. zum 14. Gendarmerie-Regimente.

Pensionirungen:

Der General-Major und Brigadier Alois Graf Künigl, Freiherr v. Ehrenburg und auf der Warth und der Kriegs-Comissär Ignaz Eckert.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichtsadjunkten, August Kauffmann, zum definitiven Gerichts-Adjunkten für das Kreisgericht Székely Udvárhely ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. September.

Wie eine telegraphische Privatdepesche der „Presse“ aus Paris vom 21. September meldet, hätte Graf Walewski an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande eine Circularnote gerichtet, worin erklärt wird, daß Frankreich in der deutsch-dänischen Streitsache sich zu Gunsten Dänemarks entschieden habe. Die Bestätigung dieser Nachricht wird abzuwarten sein.

In einem gegen die Berlingske Tidende gerichteten Leit-Artikel läßt Faedrelandet heute folgende Betrachtungen über die gegenwärtige Lage der Dinge einfließen: „Was wird die nächste Folge des Beschlusses der holsteinschen Stände-Versammlung sein? Die, daß die gewählten Reichsräthe ihre Mandate niederlegen werden, was von Seiten Scheel-Plessen's und Blome's bereits geschehen sein soll — und, was noch viel schlimmer ist, daß ein Theil der schleswig'schen Abgeordneten ihrem Beispiele folgen wird. Allerdings wird der Reichsrath dadurch nicht außer Stande gesetzt werden, zusammen zu treten und Beschlüsse zu fassen; aber je mehr die Deutsch redenden Mitglieder vermißt werden und je mehr die Anwendung des Minoritäts-Wahlgesetzes sich als leere Spiegelfechterei erweis't, desto weniger wird der Reichsrath in den Augen des Auslandes die Bevölkerung der Monarchie repräsentiren, und desto tiefer wird der Glaube an die Möglichkeit des Gesammtstaates innerhalb wie außerhalb des Landes sinken. Gleichwohl würden wir die Stellung nicht für so mißlich ansehen, wenn es nur Holstein gälte, aber die Sache ist, daß es sich auch um Schleswig handelt. Denn es ist mit der deutschen Majorität der schleswig'schen Stände-Versammlung eben so wenig zu einer Ausgleichung gekommen, wie mit der holsteinschen, ohne daß die Regierung es unter den bestehenden Verhältnissen in ihrer Macht hat, ein neues Organ zu schaffen, mit dem sie regieren könnte.“

Die „Patrie“ bringt einen zweiten Artikel über die Zusammenkunft in Stuttgart, diesmal nicht aus Herrn Henry d'Audigiers scherzhafter Feder in ihrer Tageschronik, sondern im politischen Theile und von Herrn Charles Schiller unterzeichnet. Es scheint, als ob die Tactlosigkeit des ersten, der die Zusammenkunft in Stuttgart mit jener in Tilsit verglichen, durch die bessere Einsicht und die beruhigenden Worte des zweiten wieder gut gemacht werden soll.

Der Artikel der „Patrie“ hat offenbar zum Zweck, schreibt man der N. Pr. Z., die beunruhigenden Gerüchte, zu denen die bevorstehende Zusammenkunft der Monarchen von Frankreich und Rußland den Anlaß gab, zu bekämpfen und insbesondere dem Wiener Cabinete zu versichern, „daß die Abwesenden nicht wie in Tilsit (1807) geopfert werden würden.“ Man begreift nicht und man wird auch in Wien nicht begreifen, daß in einem Artikel, der nach allen Seiten hin beruhigen soll, eine Auslassung wie die folgende einen Platz finden konnte. „Oesterreich kann es beklagen, daß seine unentschlossene (?) Politik ihm nicht gestattet hat, an dieser eben so aufrichtigen als innigen Zusammenkunft großer Mächte Theil zu nehmen. Aber mag diese Absonderung ein Schmerz sein, so ist's doch keine Gefahr für Oesterreich. Zu Stuttgart wird nichts gesprochen werden, worüber sich Oesterreich mit Recht beunruhigen könnte. Tritt später die italienische Frage in den Vordergrund, so wird sich Oesterreich Glück wünschen können, daß dies dann vielmehr im hohen Rath Europas als in revolutionärer Leidenschaft geschehen wird.“ Oesterreich ist also „isolirt“. Wir meinen aber, daß dies eben nicht aus der Abwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Stuttgart zu schließen ist, Rußland und Frankreich müßten denn die einzigen Großmächte sein. Es ist wahr, daß in gewissen Blättern angedeutet werden mußte, Se. Maj. der König von Preußen komme nur deshalb nicht nach Stuttgart, weil er körperlich leidend sei (was Gott Lob gar nicht der Fall ist, denn er reist heute nach Muskau). Noch viel mehr als der Seitenhieb auf Oesterreich hat die Andeutung frappirt, daß die „italienische Frage“ gestellt werden könnte, und erst jetzt legt man Gewicht auf die neuesten Artikel der „Morning-Post“ gegen den König von Neapel, welchen das Organ des Lord Palmerston gleichsam seinem Schicksal Preis zu geben erklärt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß England bis ganz vor Kurzem an dem Muratismus keinen Geschmack gefunden hatte. Sollten die Ereignisse in Indien hier einen ernsten indirecten Einfluß auf die europäischen Fragen ausgeübt haben? Dies und vieles Andere hört man hier sagen und fragen. Der Artikel in der „Patrie“ ist Charles Schiller (!) unterschrieben — es ist aber kein Geheimniß, daß dieser Gerant der „Patrie“ nur seinen Namen hergiebt. Man glaubt und man wird meinen, der Vicomte de la Guerronniere sei der Verfasser — wir wissen jedoch, daß der Artikel von Hrn. Nisard (dem Professor der doppelten Moral) geschrieben wurde.

Die „Nordische Biene,“ welche unter dem Eindruck der Verleumdungen und Anschuldigungen der englischen Presse eine Zeitlang die Lage der Engländer in Ostindien sehr feindselig beurtheilte, schlägt jetzt plötzlich einen andern Ton an und erklärt in sehr feierlicher Weise, daß man sich in Rußland keineswegs über die Verlegenheiten Englands freue; dieses habe vielmehr für sie (die „Nord. Biene“) immer an der Spitze der Civilisation und weit über Frankreich gestanden und die Welt sei weit genug, um jedem der großen Reiche hinreichend Raum zu selbständiger Entwicklung zu lassen. Wir haben schon früher auf die Symptome aufmerksam gemacht, welche in der hiesigen Presse für eine versöhnliche Stimmung gegen England sprechen, und in dem Augenblick, wo eine Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Frankreich erwartet wird, sind solche Aeußerungen wohl noch bemerkenswerther.

In Bezug auf die Oronbahn-Streitigkeit wird aus Bern vom 18. September telegraphisch gemeldet, daß der Bundesrath die Obersten Strehlin und Hurz als Commissäre an die waadtländische Regierung schickt, um auf die Vollziehung der bundesräthlichen Beschlüsse zu dringen, und daß die waadtländische Regierung den Großen Rath auf den 24sten September einberufen habe, um vor demselben die Competenz-Frage gegenüber dem Bundesrathe zur Sprache zu bringen.

Der „Nouvelliste Vaudoise“ droht in Bezug auf den Oronconflict bereits mit Trennung Waadts vom Bunde. Er sagt: „Der Gedanke einer Trennung von der Eidgenossenschaft wird allerdings laut, und sicher würde vom Tage an, wo die Einheitsregierung in der Schweiz Platz greifen würde, eine Partei im Waadt sich offen für den Anschluß an Frankreich erklären, denn die heutigen Waadtländer würden gleich denjenigen von 1798, 1803

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XVI.

(Der österreichische Kunstverein. Die Künstlergesellschaft „Aurora.“ Die Vereine und der moderne Mensch. Cliquen. Die Malerarbeiten im Waffensaale des Arsenals. Anschütz. Scholz. Ohrfeigengeschichte. Goßmann — Eau de Cologne.)

Wien, 21. September.

Der österreichische Kunstverein scheint sich von der Caniculardürre, unter welcher derselbe in den verflossenen Monaten darniederlag, wieder etwas zu erholen. Es geht eben nicht anders. In den Sommermonaten werden Publikum und Künstler den Ausstellungsräumen gleichzeitig untreu. Landaufenthalt, sommerliche Bequemlichkeit und Reisen ziehen die Besucher fort. Die Künstler aber haben, wie billig, nicht Lust, ihre Arbeiten an unbesuchte Ausstellungen zu verschwenden. Je näher der Herbst rückt, desto mehr nimmt auf beiden Seiten die Theilnahme wieder zu. Freilich mußte man sich auch diesen Monat noch mit künstlichen Mitteln durchhelfen. Die reiche Privatgallerie des hiesigen Kunsthändlers Artaria (wie andere im Privatbesitz befindliche Sammlungen) steuerten bei, um den ästhetischen Appetit der zahlreichen Salonwände mindestens einigermaßen zu befriedigen. Außerdem befindet sich in der Septemberausstellung ein Carton, welcher sowohl durch seinen künstlerischen Werth als durch die Landsmannschaft des Künstlers auf besondere Berücksichtigung Anspruch hat. Einen gleichfalls bemerkenswerthen Annex bildet Schönlaub's Votivaltar, welcher in einem Seitenraume der Minoritenkirche zur Besichtigung aufgestellt ist.

Der Carton stammt aus der Hinterlassenschaft des österreichischen Malers Adam Vogler, welcher, aus Führich's Schule hervorgegangen, lange Zeit in Rom als Pensionär der österreichischen Regierung verweilte. Von den competentesten Meistern seiner Kunst anerkannt und ermuntert, lebte er seinen Studien mit dem angestrengtesten Eifer, der wohl zu dem frühzeitigen Tode beigetragen haben mochte, welcher den Strebenden, Ringenden im vorigen Jahre mitten aus seiner vielversprechenden Thätigkeit hinwegnahm. Der Carton hat eine Stelle aus dem Buche der Maccabäer zum Vorwurfe, wo von bedeutungsvollen Erscheinungen in der Luft erzählt wird, die dem Zuge des Antiochus nach Aegypten vorhergegangen und von den Bewohnern Jerusalems wiederholt beobachtet worden seien. Leider ereilte der Tod den Künstler, bevor es ihm gegönnt war, die Arbeit zu vollenden. Fast alle Figuren und Gruppen auf der rechten Seite des Cartons befinden sich in dem embryonischen Zustande unausgeführter Andeutungen und Umrisse. Dagegen giebt das prophetische Schlachtbild in der Luft, das sich über die ganze obere Breite zieht, ferner geben die links angebrachten Gruppen Anhalt genug, Beruf und Schule des Verstorbenen als sehr beachtenswerth zu erkennen. Der Eindruck der visionären Lufterscheinung ist nach Verschiedenheit des Alters, Geschlechts und Standes der Schauenden in einer Reihe geistvoll erfundener und harmonisch verbundener Gruppen und Motive anschaulich auseinandergesetzt.

Der edle Styl der Zeichnung und die breite durch Einfachheit wirkende Behandlung des Ganzen lassen die großen Vorbilder nicht verkennen, unter deren fortgesetztem Einflusse das Auge des Künstlers sich geläutert, gekräftigt und geadelt hatte. Uebrigens ist das Verdienst, das Vogler's Lehrer, Führich, an dieser hervorragenden Leistung seines Schülers hat, wohl nicht gering anzuschlagen, hat doch er den Grund hierzu gelegt und gerade in diesem Genre selbst Werke von dauernder Bedeutung geliefert.

So sehr die reiche Charakteristik anzuerkennen ist, welche sich, mit dem typenbildenden Idealstyl glücklich verschmolzen, an den Gruppen der Schauenden und Beobachtenden in dramatischer Mannigfaltigkeit und Fülle verbreitet, so bemerkenswerth sind auch der Schwung und das Leben, welche der Zeichner in die gegeneinander anstürmenden Streiter der Luft zu bringen wußte. Leider entzieht sich gerade dieser obere Theil der Darstellung, in Folge mangelhafter Beleuchtung, der genaueren Besichtigung. Ueberhaupt macht sich die Dunkelheit der Räume gerade dieses Mal an mehreren Bildern sehr zum Nachtheile derselben geltend. Mehrere wurden bereits umgehängt, ohne dabei aber eine glücklichere Beleuchtung zu gewinnen.

Vogler's Carton wurde auf Anlaß der Führich-Schüler hierher gebracht, blieb aber ein halbes Jahr — aus welchen Gründen? — uneröffnet in der Originalverpackung liegen, bis die Leitung des österreichischen Kunstvereins es übernahm, durch öffentliche Schaustellung die von Seiten der näher Verpflichteten lange zuvor versäumte Pflicht gegen den Todten zu erfüllen.

Dem Vernehmen nach geht vom österreichischen Kunstverein auch die Anregung zu einem Monument aus, welches dem wackern Landsmann in Rom, dem Schauplatze seiner Thätigkeit und seiner Leiden errichtet werden soll.

Eine beträchtliche Anzahl der übrigen Ausstellungs-Gegenstände entzieht sich eingehender Besprechung, da dieselben seit lange dem Privatbesitz angehören und muthmaßlich der größte Theil derselben zur Zeit des ursprünglichen Ankaufs und der Hierherkunft ohnehin zur öffentlichen Ausstellung und zu öffentlicher Besprechung gelangt ist. Dahin gehören die Bilder von Rottermann, Lessing, Calame, Riedel, Amerling, de Keyser, Bürkel, Fischerbach, Pischinger. Das Bild des Letzteren führt den Titel „Dolce far niente“ und stellt einen alten Pintsch dar, der sich auf dem zerrissenen

und 1815 lieber Franzosen als Berner Unterthanen sein." Dagegen äußert die „Berner Zeitung": Die Waadt wird in der Geschichte der regenerirten Eidgenossenschaft als der erste Canton verzeichnet werden, dessen Regierung durch einen offenen Widerstand gegen die Bundesautorität Zwangsmaßregeln nöthig gemacht hat. Diese Ehre ist eine wenig beneidenswerthe, und wir hätten sie dem Waadtländer Volk gern erspart, denn dieses Volk weiß gewiß, daß es zweierlei ist, ob der Bund zum Zweck der Vermittelung streitender Parteien zur genauen Vollstreckung bloß polizeilicher Maßregeln, oder aber zur Bändigung eines sich gegen die Eidgenossenschaft wendenden Widerstandes interveniren muß.

Die Directoren mitteldeutscher Banken gedenken, nächstens eine Conferenz in Frankfurt abzuhalten, um sich über die gemeinschaftlich zu treffenden Repressalien gegenüber dem von Preußen ausgegangenen Verbote mitteldeutscher Bankbillette zu berathen. Bis jetzt steht so viel fest, daß die Directionen dieser Banken die Verabredung schon getroffen haben, daß, so lange das preußische Handels-Ministerial-Verbot nicht zurückgenommen werde, auch kein Geld mehr auf Unternehmungen im Preußischen auszuleihen und den bereits gegebenen oder eröffneten Credit zu kündigen.

Die „evangelische Allianz" in Berlin, welche bereits ihre Sitzungen geschlossen, findet in der „N. Pr. Z." keinen freundlichen Nachruf. Wir heben aus dem die bodenlose Zerfahrenheit des „evangelischen Wesens" kennzeichnenden Artikel folgende Stelle hervor:

Die Alliance, sagt die N. Pr. Z., ist von einigen ihrer Redner als eine Einheit geschildert worden, als eine Einheit, die ganz besonders geeignet und gerüstet wäre, die Angriffe aller Gegner zu überwinden. Darin scheint uns eine große Selbsttäuschung zu liegen. Man braucht die Reden nur oberflächlich zu lesen, nur flüchtig die Namensverzeichnisse durchzusehen, — welch' eine Verschiedenheit zeigt sich da sofort, ja, welch eine Kluft ist befestigt zwischen den kirchlichen Standpunkten selbst solcher Männer, die vorzugsweise als die Träger des Alliance-Gedanken hervorgetreten sind! Wir übergehen einzelne Persönlichkeiten, die auch nicht gerade Zeugniß abgelegt haben für die Einigkeit im Geiste bei denen, welche sich zu den neun Punkten bekannt haben; — aber wir fragen, ob man wirklich meint, durch solche künstliche Einheit dem „aggressiven Vorgehen des Katholicismus" protestantischer Seits Widerstand leisten zu können? Wir sind durchaus der Meinung, daß die evangelische Christenheit ihr Terrain und ihr Recht getrost und mannhaft vertheidige, wie denn auch die Katholiken das Gleiche thun. Aber wir sind auch fest davon überzeugt, daß ein Mann auf den Knieen mehr ausrichtet in den Kämpfen des Reiches Gottes, als ein Heer, in dessen Reihen die disparatesten Elemente nebeneinander stehn.

Und andererseits, — glauben die aufrichtigen Freunde der Alliance wirklich, daß sie von solchen Bundesgenossen, wie sich hier wohl einige an sie gehängt, Mithilfe zu erwarten haben im Streit gegen die materialistische Richtung und den Nihilismus unserer Tage? Sollten sie sich in der That darüber täuschen, daß in Berlin gar viele Leute sich lediglich deshalb für die Alliance interessirten, weil sie hofften, nicht das Kirchenthum allein, auch das Christenthum werde da seine „wohlverdienten Schläge" empfangen? Christenleute sollten doch über Reichsgenossen nicht urtheilen nach der Regel der Philister. Schadet das auch dem Angegriffenen nicht, es schadet dem Angreifer und nutzt nur dem gemeinsamen Gegner.

Die Legung des unterseeischen Telegraphen von Bona nach Cagliari scheint nicht so gelungen, als Herr Bonelli behauptet. In einem an die Opinione gerichteten Briefe schreibt derselbe: „Die Legung des Haupttheils ging bis zu zehn Miglien vor der sardinischen Küste auf niederem Grunde ganz gut von statten, als das Seil zu Ende ging. Man versenkte indessen das Ende desselben nicht, ehe man nicht vorher alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte, dasselbe nach Belieben wieder heraufholen zu können, auch wenn man es ganz isolirt gelassen hätte. Ueberdieß verknüpfte man dasselbe mit einem kleineren Tau in der Absicht früher und wenigstens provisorisch die Correspondenzen befördern und auch wieder das Ende des größeren leichter auffinden zu können. (!!) Dieses kleine Tau aber war es, welches, nachdem es zur Vermittlung der Correspondenz zwischen dem Dampfer Elba und der Station Bona auf der afrikanischen Küste gedient hatte, ganz nahe am Lande und auf niederem Meeresgrunde riß. Da aber die Operation gesichert, und keine Schwierigkeit mehr zu überwinden ist, kann man dieselbe jetzt schon als glücklich gelungen bezeichnen." (?)

Die Rückkehr der Königin von Griechenland nach Athen soll zu Ende des Monats September erfolgen. Die Königin begiebt sich von Oldenburg nach München, um nach einer Abwesenheit von 16 Jahren die Verwandten des Königs zu sehen und die Bekanntschaft ihrer Schwägerin zu machen. Irgend einen politischen Zweck hat diese Reise nicht.

♯ **Wien,** 21. Sept. Alle Welt spricht von bevorstehenden Finanzmaßregeln, welche geeignet sein sollen, der traurigen Lage unseres Effectenmarktes ein Ende zu machen. Daß die Finanzverwaltung wichtige und folgenreiche Schritte innerhalb ihres Ressorts vorbereite, ist allerdings wahrscheinlich; weniger begreiflich ist es aber, daß die Börse erwartet, ein Umschwung der Dinge lasse sich von oben her octroyiren. Selbst ein nicht Eingeweihter kann beiläufig den Umfang und die Tragweite der Finanzmaßregeln ermessen, welche demnächst in die Oeffentlichkeit treten können. Es sind dieß Verordnungen im Bereich der Gesetzgebung und der Verwaltung, welche mit dem Wechsel des Münzfußes zusammenhängen, vielleicht auch Mittel zur Besserung des Staatshaushaltes, Verfügungen zur Hebung der Landesvaluta u. s. w., kurz gesagt: Maßregeln, die kaum den Anspruch haben dürften als eigentliche Finanzoperationen bezeichnet zu werden. Die gegenwärtigen Leiden der Börse lassen sich im wesentlichen auf die Ueberfüllung des Effectenmarktes zurückführen, das vorhandene Kapital reicht nicht aus, um die neu geschaffenen Werthe zu consumiren. Der Beweis ist, daß Handel, Industrie und Waarengeschäft blühen, während das Papiergeschäft kränkelt. Ohne Zweifel sind die Ansichten derjenigen gegründet, welche glauben, daß der heutige Curs hinter dem wahren Werthe der Staats- und Privatpapiere nicht unbedeutend zurückstehe; fast alle Industrieeffecten tragen zum jetzigen Curs 7—8% und darüber, und die österreichischen Metalliques zu 5% sind offenbar mit 80 nicht hoch bezahlt, wenn in Paris die 3proz. Rente fast zu 70 steht und in London die Stoks über 90 gelten. Allein die Einwirkung des Staates auf den Effectenmarkt ist von vorneher eine beschränkte, denn dieser wird durch Angebot und Nachfrage geregelt. Hindern kann die Finanzverwaltung, daß der Markt noch mehr überfüllt werde, sie kann bis zu einem gewissen Grade der Creirung neuer Werthe entgegentreten, und daß sie das wirklich thun wird, unterliegt keinem Zweifel. Aber sie kann weder die finanzielle Weltlage ändern noch Kapitalien aus dem Boden stampfen, noch den inneren Werth der Papiere heben. Sie kann nicht Käufer auf den Markt schicken und Verkäufer zurückschrecken, sie kann das Ausland nicht hindern, sich seines Besitzes an österreichischen Papieren theilweise zu entledigen, ihr steht keine Zauberformel zu Gebote, durch welche sich die Geschäfte der Eisenbahnen, Bank- und Creditanstalten mit einem Schlage verbessern ließen. Alles was die Finanzverwaltung thut und thun wird, um die Staatseinkünfte zu vermehren, die Staatsausgaben zu vermindern, die Landeswährung zu fundiren, die Nationalwohlfahrt zu heben, wird sicher günstig auf den Stand der Börse zurückwirken, allein die Rückwirkung wird nur eine mittelbare sein. Eine Täuschung aber ist die Meinung derjenigen, welche in angeblich bevorstehenden Finanzmaßregeln den Messias erwarten, der die Börsenkrisis heilen soll.

√ **Wien,** 21. September. Die von den französischen Blättern gemachte Angabe, daß Fürst Vogorides seine Ansichten über die künftige Organisation der Donaufürstenthümer vollständig geändert habe, und nun ein eifriger Vertreter der Union sei, ist eine durch nichts gerechtfertigte Erfindung; würde der Fürst seine Ansichten wirklich geändert haben, so hätte Herr von Talleyrand gewiß keine Ursache, sich über die Haltung desselben zu beklagen, wie er dieß erst neuestens wieder gethan hat.

Herr von Bourqueney hat Depeschen aus Bukarest erhalten, welche ihm das Wahlresultat in der Moldau melden. Dasselbe ist trotz der unionsfreundlichen Haltung der Geistlichkeit und eines Theiles der Großbojaren dennoch antiunistisch ausgefallen, was namentlich der ländlichen Bevölkerung zuzuschreiben ist, die den Ausschlag gegeben hat, und, wie bekannt, von der Verschmelzung nichts wissen will.

Die von mir vor Kurzem ausgesprochene Ansicht, daß in Folge der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stuttgart die Differenzen in der Donaufürstenthumfrage sich nur schroffer gegenüber stehen werden, wird hier allgemein getheilt, und ist es in der That schwer abzusehen, wie hier ein befriedigendes Arrangement getroffen werden soll, insbesonders, wenn man bedenkt, daß Rußland und Frankreich entschlossen sind, die Union um jeden Preis durchzusetzen.

Gegen die Erblichkeit der Hospodarenwürde hat man hier nichts einzuwenden, in die Verschmelzung wird man aber wohl niemals einwilligen. An dem Ernste der von mehreren Seiten gemachten Angabe, daß die zu Gunsten des Unionsprojectes auftretenden Mächte einen fremden Prinzen an die Spitze des neuen Fürstenthums stellen wollen, wird hier wohl mit gutem Grunde gezweifelt.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist hier in diesem Augenblicke vorzugsweise unseren finanziellen Verhältnissen zugewendet, und sieht man mit leicht begreiflicher Spannung den Maßregeln entgegen, welche zur radikalen Besserung derselben in Aussicht stehen. Was die Natur dieser neuen Verfügungen betrifft, so circuliren in dieser Hinsicht eine Menge Gerüchte, deren Stichhaltigkeit jedoch sehr zweifelhaft ist, da sie sich geradezu widersprechen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. September. Im Uebungslager bei Parendorf hat heute das zweite große Cavallerie-Manöver vor Ihren Majestäten, Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Ihren kaiserlichen Hoheiten den Herren Erzherzogen Albrecht, Karl Ferdinand, Wilhelm und Leopold stattgefunden. Abends kehrten Ihre Majestäten und die Herren Erzherzoge wieder nach Laxenburg und Wien zurück. Nächsten Donnerstag wird das dritte große Manöver abgehalten werden.

Ihre Majestät die Kaiserin haben die neu erbaute Kirche am Schwabenberge nächst Ofen mit einem reichen Meßkleide allergnädigst zu beschenken geruht.

Ueber die Verhältnisse des Effecten-Marktes, sagt die „Ostd. Post": Ein internationaler Vertrag verpflichtet Oesterreich, die Barzahlungen im Jahre 1859 aufzunehmen. Die Zeit, diese Aufgabe zu vollführen, zählt nunmehr nur nach Monaten, und es ist natürlich, daß die Staatsverwaltung kein Mittel unberücksichtigt, keinen Vorschlag unbeachtet läßt, der die Lösung dieses Problems, für welches Oesterreich mit seiner Ehre einsteht, zu beschleunigen vermag.

Am allerdringendsten, weil von dem Augenblick gefordert, ist jedoch die Sicherung des Effectenmarktes nicht nur vor der Invasion, welche einige thatendurstige Eisenbahnverwaltungen durch die Ausgabe ihrer Actien dort machen wollen, sondern auch vor dem Durchbruch, mit dem die übergroße Last der bereits zirkulirenden Promessen das lockere Gebäude des allgemeinen Curses bedroht. Zweimal im Laufe von 14 Tagen war eine Krise nahe, welche das Gleichgewicht der Verhältnisse auf längere Zeit hinaus gestört hätte. Zweimal ist man an dieser gefährlichen Grenze glücklich vorübergekommen. Gerade weil das Bewußtsein so allgemein ist, daß auf diesem Gebiete Abhilfe am dringendsten Noth thut, hielt sich die Ueberzeugung aufrecht, daß die Mittel hierzu im Herannahen begriffen sind. Diese Hoffnung ist sicherlich keine eitle. Wenn die Realisirung derselben länger sich hinauszieht, als die Ungeduld des Geldmarktes sie erwartete, so liegt der Grund vielleicht darin, daß man an geeigneter Stelle keinen Schritt auf diesem Gebiete thun will, der die andern beeinträchtigt. Es liegt auf der Hand, daß die Restrictionen des Bankportefeuilles den Escompte in die Höhe schnellen und daß dadurch der Werth der Industrie-Effecten sich immer mehr und mehr drückt. Wenn man erstes Bankpapier mit einem Nachlaß von 8 pCt. escomptiren kann, so ist die Lust nicht groß, sein Geld in eine Eisenbahnpromesse anzulegen, die nur 5 pCt. abwirft. Je mehr Banknoten eingezogen werden, um so geringer werden die Circulationsmittel, und je knapper diese zufließen, umsoweniger werden für jene die Käufer sich finden.

Nun aber sehen wir nichtsdestoweniger bei aller Anerkennung, daß die nothwendige Hilfe für die Promessen nicht lange mehr zu verschieben ist, die Bank in ihren Restrictionen dennoch fortfahren! Dieser Gegenstand berechtigt zu der Annahme, daß ein organischer Plan im Zuge ist, der beiden Richtungen, der Valuta-Frage wie der Promessenfrage, Genüge thun wird. Diese Erwartung hat im Laufe dieser Woche in verschiedenen Gerüchten ihre Form gesucht; eine officiöse Andeutung, in etwas allzu vorsichtige Ausdrücke verhüllt, ist unverstanden geblieben. Die reelle Wahrheit wird hoffentlich bald zu Tage treten.

Dem Vernehmen nach wird die Ankunft des Freiherrn v. Hübner, k. k. Botschafters in Paris, erwartet.

In Mailand macht folgender Vorfall einiges Aufsehen: Der Erzherzog-Gouverneur Ferdinand Max machte mit seiner Gemalin einen Besuch in der Brera zu Mailand, um die Kunstausstellung zu besichtigen. Nachdem er dieselbe in Augenschein genommen, sprach er seinen lebhaften Tadel aus, daß nebst so vielen schönen Werken auch so viele schlechte und stümperhafte Bilder zur Ausstellung gebracht worden sind. Er erklärte, daß eine Kunst-Ausstellung nicht dazu da sei, um einen Bildermarkt zu repräsentiren, und daß es eine Geringschätzung gegen die besseren Künstler sei, wenn ihre Werke neben schlechten zur Ausstellung gebracht werden. Er empfahl mehr Aufmerksamkeit und Auswahl dem Comité. Hierauf wurde die Ausstellung auf mehrere Tage geschlossen und eine neue Prüfungs-Commission trat zusammen.

Die Municipalität von Mailand zeigt in einer Kundmachung an, daß Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog General-Gouverneur abermals aus der Privatkasse 10,000 Lire zur Vertheilung an die Mailändischen Wohlthätigkeits-Institute gespendet habe, in Folge der Einsichtnahme in die ersprießliche Verwaltung derselben, welche Ueberzeugung auch von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Charlotte beim Besuche mehrerer dieser Anstalten gewonnen worden sei.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Der Kaiser wird morgen in Paris erwartet. Am 22. reist derselbe nach Baden ab und wird am 25. in Stuttgart eintreffen. Am 26. und 27. bleibt er in Stuttgart. Dieser letztere Tag ist das Geburtsfest des Königs von Württemberg. — Wie man versichert, wird sich der Kaiser nach seiner Stuttgarter Reise nach Marseille begeben. Zugleich spricht man wieder gerüchtweise von dessen Ausflug nach Algier. — Der Kaiser wird außer Walewski, den Adjutanten Fleury und de Failly auch den jungen Prinzen Murat mit nach Stuttgart nehmen. Daß der Czar nicht nach Frankreich kommen werde, will man in Paris noch immer nicht glauben; es sind bedeutende Wetten darauf eingegangen worden; man meint, Napoleon III. werde „nothwendig seinem rhabenen Verbündeten ein solches Anerbieten machen, und man will bezweifeln, daß der Czar dasselbe ablehnen werde. — Lord Cowley gibt nächsten Montag auf seinem Landsitze zu Chantilly ein großes Fest zu Ehren der Herzogin von Cambridge und der Prinzessin Mary. Der Herzog von Cambridge befindet sich noch im Lager; derselbe wird Lord Cowley's Fest beiwohnen, falls der Kaiser wirklich schon morgen das Lager verläßt. — Hr. Fould hat gestern das Ministerium des kaiserlichen Hauses wieder übernommen. — Der Prinz und die Prinzessin Murat sind in Havre auf Besuch beim Prinzen Jerome angekommen. Letzterer wird demnächst hier erwartet, um während der Entfernung des Kaisers aus Frankreich den Vorsitz im Ministerrathe zu führen. — Die Königin Christine wird nun doch nicht nach Madrid gehen, um der Entbindung Isabella's beizuwohnen. Sie geht indeß nach Italien, wo sie mit ihrer zweiten Tochter, der Herzogin von Montpensier, zusammentreffen will. — Der Kriegsminister Marschall Vaillant trifft heute Abends aus dem Lager hier ein. — Man hat wieder einen Eisenbahn-Unfall (zwischen Bordeaux und Cette) zu beklagen; es sind mehrere Personen dabei verwundet worden. — Herr Emil Pereire hat dem Kaiser einen Finanzplan vorgelegt, welcher von diesem gebilligt worden sein soll. Das Steigen der Papiere an unserer Börse wird zum Theil diesem Umstande zugeschrieben. — Die Gesellschaft der badischen Bahnen und der (französischen) Ostbahn haben einen Vertrag wegen des

---

Ledersessel einer alten mit abgelegtem Ritterhausrath erfüllten Rumpelkammer behaglich streckt und dabei, recht wie alte Pintscherpflanzen, in schlummerseliger Stimmung halbgeschlossenen Auges nach oben blickt, woher bekanntlich alles Gute, also auch der Schlummer kommt.

Zufällig befinden sich unter diesen Aushilfspiecen gerade die besseren Nummern der Ausstellung.

Unter den übrigen nachweislich neuen Objecten findet sich das Bildnißfach durch ein Paar tüchtige Arbeiten vertreten. Interessant ist das Porträt der Schauspielerin Rachel, gemalt von der pariser Künstlerin O'Connel. Aus einem dunklen Gewande, das an der unglücklichen Stelle, wo das Bild hängt, in absoluter Nacht verschwimmt, leuchtet das krankhaft durchsichtige Fleisch der berühmten Frau, an dessen Kraft und Farbe Bühne und Leben schonungslos gezehrt, gespenstig hervor. Man würde sich vor einer Leiche glauben, gäbe nicht der heiße bohrende Blick von dem ungebeugten Dämon Kunde, der noch in diesem Wesen waltet. Rachel, Du bist blaß. Du hast viel ins Leben gesetzt, als Künstlerin und als Weib, und erfährst nun die Wahrheit der Lenau'schen Verse:

Denn die Schönheit ihrer Mutter
Ist der Kinder liebster Fraß,
Ist der Kinder bestes Futter,
Schöne Jungfrau, merk' Dir das!
(Anna, schwedische Sage.)

Bereits hat sich ein ehemaliger Verehrer der Rachel, ein „Adwatör," wie Nestroy so schön sagt, gefunden, welcher das Bild kaufen will, um sich seiner abgethanen Göttin in effigie zu nähern, was unter gewissen Verhältnissen der wirklichen, persönlichen Nähe unbedingt vorzuziehen ist.

Einer der begabtesten Sprößlinge der Rahlschule, Georg August Mayer, hat wieder zwei Porträts ausgestellt, ein männliches und ein weibliches. Das erstere Porträt des Schauspielers Findeisen sen. vom Theater an der Wien zeichnet sich wieder durch die Vorzüge der nach kerniger, realistischer Behandlung strebenden Richtung aus. Leider verträgt diese nicht jeder Gegenstand, oder höchstens unter den Händen des Meisters. Mayers weibliches Porträt erscheint darum ohne allen Reiz des Weiblichen, fleckig, schmutzig, roh. Das darf uns beim Schüler nicht wundern, hat doch der Meister selbst sich in der Darstellung des Weiblichen, der reinen Schönheit meist ohne Glück versucht. Non omnia possumus omnes! Rahl ist schon oft und aus manchem guten Grunde mit Hebbel verglichen worden. Dieselbe hochmüthige Absonderung von der Welt, dieselben wildgenialen Abwege, derselbe komische Privatcultus, dieselbe Wuth der Polemik.

Unter den Genrebildern verdient namentlich das kleine Bild: „Die Ueberraschten" von Ludwig Löffler Beachtung. Löffler ist ein Pole von Geburt. Er war längere Zeit in Paris. Dort schien es ihm sehr wohl zu gehen. Einem Landsmann, welcher in Paris ist, hofirt man schon seines Aufenthaltsortes wegen. Kaum aber war er hieher zurückgekehrt, als die freundlichen Verhältnisse schwanden, und er sah sich genöthigt, nach Polen zurückzukehren. Das alte Schicksal heimischer Talente.

Wir besitzen mehrere Maler, welche viel launige Erfindung haben. Fehlt nur die bessere Bildung. Löffler zählt zu den beachtenswerthesten dieses Kreises.

Das genannte Bild stellt die drollige Scene dar, wie der Schulmeister, in die Schulstube tretend, einen seiner entarteten Zöglinge in dem Augenblick überrascht, da dieser eben im Begriffe steht, die markirten Züge seines hochverehrten Meisters mittels einer Kohle auf der Wand zu verewigen. Um für das Werk die nöthige Höhe zu gewinnen, hat er sich die ganze Wucht seiner Schulpackweisheit unter die Füsse gelegt. Die andern Jungens verkriechen sich eilends hinter der Thüre und hinter der großen Schreibtafel. Nur der Zeichner erscheint ganz in seine Schöpfung versunken, die Wolke von Schlägen nicht ahnend, die hinter ihm drohend heranzieht. Das Bild ist voll lebendiger Details und sehr nett gemalt.

Wie jede Ausstellung, bietet auch die diesmonatliche mehrere französische und belgische Boudoirstückchen, winzig an Inhalt und Umfang, aber niedlich. Nur noch um etwas verkleinert, würden diese Sächelchen auf Tabaksdosen, und, noch verringert, auf Ringen und Brochen mit Glück paradiren.

Die Marinen und Schneelandschaften von Hoffmann und Schelfhaut sind gut gemalt, aber es ist eben immer dasselbe: Wasser im gefrornen und im nichtgefrornen Zustande.

Im Bereiche der Kupferstiche, Radirungen u. s. w. ist diesmal eine bessere Auswahl getroffrn. Einen sehr geistvollen Ausdruck hat das „Porträt" des großen polnischen Dichters uud Denkers Adam Mickiewicz — Tauschblatt des Krakauer Kunstvereins. Verdienstlich sind ferner die Blätter nach Orginalien von R. Zimmermann, Vöscher und Alois Schrünn, welch letzterer leider schon seit längerer Zeit durch ein hartnäckiges Leiden, das er von seiner Reise in Aegypten mitgebracht haben dürfte, an das Krankenlager gefesselt ist. Ein ganz musterhaftes Blatt ist Hanfstängl's Photographie des Votivaltars von Schönlaub, der, wie schon erwähnt, in der Minoritenkirche ausgestellt ist, und sich als ein Werk bedeutender Technik und großen Fleißes bewährt. Zu den einfach großen Schöpfungen, welche sich einst die Zeit des naiven ungebrochnen Glaubens als Andachtsstätten errichtete, verhält sich solche Arbeit freilich wie das feingegliederte Kunstpoem zum Volkslied.

Erst vor ein paar Tagen langten neue Gegenstände ein und werden sofort ausgestellt. Darunter befindet sich ein sehr hübscher Lessing von diesem Jahre, ein unglaublich schwacher Achenbach (Andreas) und ein sehr tüchtiges weibliches Porträt von Gaul, dem fortgeschrittensten Jünger der Rahlschule.

Baues einer Brücke über den Rhein abgeschlossen. Die Schiffbrücke wird beibehalten. — Der „Punch" wurde heute wegen seiner Carricatur, die beiden Kaiser in Stuttgart darstellend, mit Beschlag belegt. — Gustav Planche, einer der bedeutendsten französischen Kritiker, ist heute nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben. Gustav Planche war erst 49 Jahre alt. Er war der Sohn eines Pariser Apothekers. Sein Vater wollte ihn zwingen, ebenfalls Apotheker zu werden. Der junge Planche zog es aber vor, das väterliche Haus zu verlassen, um seine Studien fortzusetzen. Er bot dem Elende Trotz und vernachlässigte sein Aeußeres dabei in einem solchen Grade, daß es selbst nicht durch seine Armuth zu entschuldigen war. Seine Feinde — und er hatte derselben viele — warfen ihm dies später oft bitter vor. Planche war, wie gesagt, der beste französische Kritiker. Er war oft schroff und hart, aber immer aufrichtig, uninteressirt und ehrlich; es war ihm gleich, um welche Person es sich handelte. Er hatte nur immer das Werk im Auge und sagte Freunden und Feinden gleich derb die Wahrheit. Planche schrieb zuerst für den Artiste und trat dann unter Alfred de Vigny in die Redaction der Revue des deux Mondes ein; 1832 war er einige Monate bei der Redaction des Journal des Débats; 1836 arbeitete er an Balzac's Chronique, und gegen 1838 begab er sich auf 8 Jahre nach Italien. Bei seiner Rückkehr arbeitete er wieder für die Revue des deux Mondes. Planche war vielen der jetztlebenden Schriftsteller durch seine Rathschläge von großem Nutzen. Unter den französischen Kritikern nahm Planche eine ganz besondere Stellung ein, und er wird wohl so bald nicht ersetzt werden.

Der „A. A. Z." wird gemeldet: daß beim Kaiser einiges Erkalten gegen den päpstlichen Nuntius Mons. Sacconi eingetreten sei. Dieß will man der erklärten Gunst des Vertreters Sr. Heiligkeit für den Bischof von Moulins, und dem lebhaften Widerspruch zuschreiben, welchen er in der vom Staatsrath behandelten Angelegenheit desselben den Ansichten und Ideen der kaiserlichen Regierung entgegengesetzt haben soll.

Die für den projectirten Bau einer festen Rheinbrücke bei Kehl eingesetzte technische Commission hat sich, wie wir hören, über sämmtliche Hauptpunkte verständigt; die badischen und die französischen Commissäre haben am 16. das Schlußprotocoll unterzeichnet.

In Marocco herrscht eine gewisse Aufregung. Nach dem Constitutionnel ist eine Insurrection der kriegerischen Stämme zu befürchten, die zwischen Fez und Marocco wohnen. Der Kaiser von Marocco hat seinen Einzug in erstere Stadt gehalten, während sein Sohn die letztere besetzte.

Ein höchst originelles Gesuch um Verleihung der St. Helena-Medaille ist jüngst eingegangen; es ist von einem englischen Soldaten, der da behauptet, er habe dem Kaiser Napoleon fünf Jahre gedient, nämlich als Wache in der Gefangenschaft. Das Bittgesuch ist ganz ernst gemeint, der gute Mann lebt jetzt als Fischer zu St. Helier.

Der „Moniteur de la Flotte" hat Berichte vom Senegal vom 19. August: Gouverneur Fanherbe war noch immer am oberen Fluß. Die von ihm in St. Louis eingetroffenen Nachrichten waren vom 6. August; er wartete zu Bakel auf die Verstärkungen, die St. Louis am 4ten verlassen hatten, um den Talu (Erd-Fort) von Sommon wegzunehmen. Dieses Fort, zwischen Bakel und Senoüdéboii gelegen, ist das stärkste des ganzen Oberlandes; seit einigen Tagen belagerte es Herr Girardort, der Commandant von Bakel, mit den Verbündeten Boiibakar-Saada und Bambara. Dieses Talu, im Besitz des bekannten falschen Propheten Alhadji, enthält einen Verwandten, Bonbakars, welchen Alhadji voriges Jahr dort einkerkerte. Obwohl die Belagerer eine Gebirgs-Haubitze hatten, vermochten sie doch noch keine Bresche zu schießen. Da die Verstärkungen am 10. August zu Bakel eintreffen sollten, so wird das Fort Somsam zwischen dem 12. und 15. eingenommen worden sein.

Schweden.

Die seit dem Anfange dieser Woche eingesetzte „Schwedens und Norwegens Interims-Regirung" besteht aus zehn Schweden und zehn Norwegern. Jene sind die sämmtlichen bisherigen Mitglieder des schwedischen Staatsraths, nämlich, außer dem zur Zeit abwesenden Baron Lagerheim, die Grafen Mörner und Güldenstolpe, der Frhr. v. Ugglas und die Herren Wallensteen, Gripenstedt, Ulner, Günther, Anjou und Almquist. Die 10 norwegischen Mitglieder sind: der Staatsminister Due, die Staatsräthe Bloch und Manthey (alle 3 Mitglieder der bisherigen norwegischen Staatsraths-Abtheilung hierselbst) und die nach Stockholm beorderten Staatsräthe Vogt, Mönichen und Hagerup, der frühere Staatsrath Stang, Bischof Arup, General-Major Garben und Minister-Resident Sibbern, die letzten vier als für diesen Fall beigeordnete Staatsräthe. Diese vier, der frühere Staatsrath Stang, der Bischof von Christiania, Arup, General-Major Garben und der bisher als Minister-Resident in London fungirende Sibbern, sind erst jetzt neu hinzugekommen. Sibbern ist sofort von London per Telegraph hierherberufen worden. (Er ist bereit am 17. durch Hamburg gekommen.) Diese Interimsregierung, schreibt man der „Nat. Ztg." aus Stockholm vom 14. d. hielt heute (14.) ihre erste Sitzung, in der aber nur die Herren Due und Günther nebst 2 schwedischen und 2 norwegischen Staatsräthen zugegen waren. Herr Günther wurde durchs Loos zum Vorsitzenden der Interimsregirung für die erste Woche gewählt. — Zu morgen (15.), Nachmittags 2 Uhr, sind die Reichsstände zum Plenum plenorum im Reichssaale berufen, wo die schwedischen Mitglieder der Interimsregierung den Eid als solche vor den Ständen ablegen werden.

Die vom Könige beantragten Regentschaft des Kronprinzen wird wahrscheinlich von den Ständen angenommen werden.

Rußland.

Die russischen Eisenbahnen im Königreich Polen sollen mit aller Energie ihrer Vollendnng zugeführt werden. Am 31. v. M. hat Herr Tschewkin, der Minister der öffentlichen Wege und Bauten, in Begleitung der Mitglieder des Conseils der russischen Eisenbahn-Gesellschaft zum ersten Mal die Bahn bis Luga befahren, die hierbei eingeweiht worden ist. Von Warschau bis Luga beträgt die Entfernung jetzt 128 Werst (18 Meilen), und man hofft bis zum November die weitere Bahn bis Pskow wenigstens so weit herzustellen, daß auf derselben die Materialien für den Bau der Bahn befördert werden können. Die Untersuchungen auf der Strecke von Dünaburg bis Wilna und von Wilna bis zur preußischen Grenze sind gleichzeitig mit großem Eifer betrieben worden, und man hofft den Bau im nächsten Frühjahr beginnen und bis zum Jahre 1859 zu Ende bringen zu können. Der Kaiser hat die Bahn bis Luga am 3. d. auf seiner Reise nach Warschau benutzt, für das Publikum wird sie jedoch erst binnen 4 oder 6 Wochen eröffnet werden. Obgleich die Gesellschaft bisher mehr geleistet hat, als sie zu leisten verpflichtet war, so ist doch der Verkehr in ihren Promessen sehr gering.

Aus Simpheropol schreibt man der „Oester. Ztg.," daß auf dem Mithridates-Berge bei Kertsch eine Festung ersten Ranges errichtet werden soll. Diese Festung ist bestimmt, die Einfahrt von Jenikale nach dem azow'schen Meere zu schützen. Die Kosten werden auf nicht weniger als 12.000,000 Silberrubel veranschlagt, und Ingenieure sind bereits aus St. Petersburg an Ort und Stelle eingetroffen, um den Plan in Ausführung zu bringen.

Türkei.

Der Pariser „Presse" wird aus Constantinopel, 9. September, unumwunden mitgetheilt, daß Abends Ahmed Fethi Pascha's Sturz erfolgte, weil dieser Mann als früherer Gesandter in Paris und Wien ungewöhnlich gut über die europäischen Angelegenheiten unterrichtet war, beim Sultan einen ungemeinen Einfluß hatte, der um so wirksamer war, weil Ahmed Fethi denselben sehr vorsichtig und nur im entscheidenden Augenblicke in die Wagschale warf. Ihm vorzugsweise wird zur Last gelegt, daß die türkische Politik in dieser Frage auf Abwege gerieth; ja, er hatte mehrere Artikel des Siècle (den vom 5. Juli), der „Presse," des Constitutionnel und des Pays übersetzen lassen, und dem Sultan vorgelegt. [Bekanntlich wird die Pforte seit Monaten von der halbofficiellen, officiösen und sogenannten unabhängigen Pariser Presse gleich schnöde und schulmeistermäßig behandelt]. In der neuesten Zeit hat er Reschid Pascha sehr unterstützt. In einem Berichte des halbofficiellen Pays aus Constantinopel wird erzählt, daß Anfangs bei der Pforte selbst kein Mensch an Ahmed Fethi's Absetzung habe glauben wollen. Uebrigens geht das Pays so weit in seinem Hasse gegen Lord Stratford, daß es ihm Schuld gibt, er habe aus der Türkei eine zweite indische Compagnie für die englische Industrie machen wollen, und die englischen Consuln in den Provinzen hätten ihrem Gesandten treulich nachgeeifert.

Aus Jassy, 19. September, erfahren wir auf telegraphischem Wege jetzt Näheres über den Fortgang der moldauischen Wahlen, welche bei ungestörter Ruhe und Ordnung erfolgt, und auch bei der dritten Classe in überwiegend unionistischem Sinne ausgefallen sind. Der „Nord" ist über dieses Ereigniß wie über die Stimmung in Paris so entzückt, daß er die Frage schon jetzt „im unionistischen Sinne so gut wie entschieden" erklärt, obgleich er zugesteht, daß es im Congresse wohl noch zu einigen Kämpfen kommen werde, da Oesterreich den Divans auch jetzt noch das Recht, über die Union zu entscheiden, streitig mache, während Frankreich durch den Constitutionnel bereits die Frage über den zu wählenden Prinzen erörtere. Wie unser Wiener √ Corres. amtlich meldet, hat das Endresultat der Wahlen eine kleine antiunionistische Mehrheit ergeben.

Asien.

Aus London, 19. September Abends, wird gemeldet: „Die mit der Post aus Calcutta eingelaufenen amtlichen Nachrichten lauten günstiger, als die mit dem Telegraphen angekommenen. General Havelock hatte Verstärkungen erhalten, und es war ihm möglich geworden, den Marsch nach Luckno wieder anzutreten. Man hoffte, er werde jene Stadt am 8. August erreichen. Man glaubte an den nahe bevorstehenden Entsatz von Arrah. Keine neuen Erhebungen und Niedermetzelungen hatten stattgefunden. Der Maharadschah von Kewar hatte den Rebellen das Fort Kalungor abgenommen, und daselbst Truppen hingelegt, die von Engländern befehligt wurden. Die Gesammtzahl der mit Lord Elgin zu Calcutta angekommenen und der daselbst mit jedem Tage erwarteten Truppen beläuft sich auf 1700 Mann."

Aus Hamburg, 19. September, wird gemeldet: „Eine hier aus Triest eingelaufene Privat-Depesche schildert den Rückzug des Generals Havelock mit düsteren Farben. Die Eingeborenen sollen ihm Proviant-Convois verbrannt und seine Kranken und Verwundeten niedergemacht haben."

Der „Globe" behauptet sogar nach den Calcutta-Blättern, daß die telegraphische Nachricht von General Havelock's Rückzug nach Cawnpore auf einem Irrthum beruhte. Am 30sten und 31sten sandte er seine Verwundeten und Kranken nach Cawnpore zurück und erhielt statt ihrer Verstärkungen in größerem Maßstabe.

Die „Preß" und ein Haus der City haben auf indirectem Wege folgende Nachricht erhalten: „Der General Reed ist an der Cholera gestorben. Die englischen Truppen vor Delhi haben die Belagerung aufgehoben und sich nach Agra zurückgezogen." Der ministeriellen „Post" zufolge sind im Gegentheil Verstärkungen vor Delhi eingetroffen, welche an ein Sturmlaufen denken lassen. Für all dieses wird die Bestätigung abzuwarten sein.

Ein Brief aus dem Lager vor Delhi, vom 26. Juli, bemerkt, daß, seit Wilson den Oberbefehl übernommen, die Defensive noch strenger eingehalten werde, bis Verstärkungen eintreffen; die Lage des Lagers, zwei englische Meilen von der Stadt, sei durch Befestigungen, Sprengung von Brücken und einen Fluß im Rücken, der in den Jumna fließt, gesichert. Ueber die Meuterer in Delhi sagt das Schreiben: „Sie erhalten täglich Verstärkungen. Man weiß nicht, ob die Truppen aus Neemuch schon in Delhi sind. Unsere Spione berichten, sie verlören ein gut Theil Leute durch Desertion. Das Geld geht ihnen aus, und allgemein glaubt man, daß ihre Zündhütchen fast verbraucht sind, und sie keine neuen machen können. Sie haben vier verschiedene Anführer, und bei jedem Angriff einen Mangel an Concentration gezeigt, der uns sehr darin unterstützt, sie zurückzutreiben."

Die Regierung scheint an Truppensendungeu über Egypten zu denken. Es heißt wenigstens, daß die „Peninsular and Oriental Steam Company" zwei ihrer größten Dampfer, deren jeder 1000 Mann aufnehmen kann, aus Bombay und Calcutta nach Suez beordert habe, um dort Officiere und Truppen zu erwarten. Gleichzeitig sind die Agenten der genannten Gesellschaft ermächtigt worden, Personen, die durch die Aufstände in Indien in Noth gerathen sind, zu niedrigen Fahrpreisen zu befördern.

Nach dem „Globe" hat die Regierung in Indien rasche Maßregeln getroffen, um für beträchtliche und schnelle Verstärkung unserer Truppen Sorge zu tragen. Die Schiffe Pottinger und Assaye, so wie ein kleines Segelschiff sind nach Mauritius zurückgesandt worden, um noch ein Delachement (im Englischen wing, Flügel; wir wissen nicht, ob das Wort eine Compagnie oder eine größere Truppen-Abtheilung bezeichnet) des 33. Regiments, eine Compagnie (troop) Artillerie und ein Detachement des 4. Regiments nach Bombay zu bringen. Capitän Grisiiths Jenkins ist mit dem Chusan, dem Madras und dem England, Schraubendampfern von je 1000 Tonnen, nach dem Cap geschickt worden. Eben dahin ward der Himalaya von Kalkutta aus geschickt. Diese Fahrzeuge haben Raum genug, um alle Truppen die Sir George Grey (der Gouverneur der Cap-Colonie) entbehren kann, an Bord zu nehmen.

Nach dem Brief einer jungen Dame aus Katmandu vom 8. Juli, welcher der Londoner Times zur Veröffentlichung mitgetheilt worden ist, befanden sich in Neapel 15 englische Flüchtlinge aus dem aufständischen Audh. Dschung Bahadur, der dem Thron zunächst stehende Prinz von Geblüt, und der eigentliche Herrscher des Landes — er hat erst unlängst seine jüngste sechsjährige Tochter mit dem neunjährigen Kronprinzen verlobt — bewährt sich bis jetzt als der treue Freund der Engländer, und nimmt nicht bloß britische Flüchtlinge gastfreundlich auf, sondern hat auch, wie schon erwähnt, den Engländern 3000 Ghorkas nach Audh zu Hülfe geschickt. (Wo diese aber stehen sollen, ist nicht klar, da vorläufig ganz Audh, bis auf das Fort von Lacknau, in der Gewalt der Rebellen zu sein schien.) Dschung Bahadur setzt, demselben Brief zufolge, seinen Stolz darein einen „englischen Gentleman" vorzustellen. Sein ganzer Palast ist nach englischem Geschmack eingerichtet, und unter anderm stehen in seinem Audienzsaal zwei prächtige Fortepianos von Erard und Broadwood!

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Verwaltungsrath der galizischen Karl-Ludwigsbahn gibt bekannt, daß den Subscribenten von der geleisteten 10percentigen Caution, die am 1. October d. J. fälligen Zinsen von diesem Tage an bei der Creditanstalt, dann bei B. Kirchmayer in Krakau und bei M. R. Mises in Lemberg ausbezahlt werden.

Tarnopol, 4. September. In der zweiten August-Hälfte verkaufte man auf den Märkten zu Tarnopol und Trembowla im Durchschnitt eine Metzen Weizen um 3 fl., 2 fl. 30 kr.; Korn 1 fl. 40 kr., 1 fl. 30 kr.; Gerste 1 fl. 5 kr., 1 fl.; Haser 54 kr., 1 fl.; Haidekorn 1 fl. 40 kr., 1 fl. 36 kr.; Mais 2 fl. 24 kr.; Kartoffeln 1 fl. — Ein Centner Heu zu 1 fl. 20 kr. — Stroh zu 20 kr. — Ein Pfund Rindfleisch kostete 5$\frac{1}{5}$ kr., 6 kr. — 1 Maß Branntweingeist 37 kr., 38$\frac{1}{2}$ kr. — Für 1 Klafter harten Brenn-Holzes zahlte man 10 fl., 5 fl.; weichen 8 fl., 4 fl. 20 kr. C. M.

Krakauer Curs am 22. Septemb. Silberrubel in polnisch Crt. 102$\frac{1}{2}$—verl. 101$\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Blf. 425 verl. 423 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97$\frac{1}{2}$ verl. 97$\frac{2}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger 106$\frac{1}{2}$ verl. 105$\frac{3}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99—98$\frac{1}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82$\frac{1}{2}$—82. Grundentl.-Oblig. 80$\frac{1}{4}$—79$\frac{1}{2}$. National-Anleihe 82$\frac{3}{4}$—82$\frac{1}{4}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 22. September. Gestern Abends 3%tige Rente 67. — Staatsbahn 646.

Der „Moniteur" bringt ein Verzeichniß der von den Pariser Mairieen zu Gunsten der Opfer des indischen Aufstandes veranstalteten Subscription.

„Pays" will wissen, Nena Sahib marschire gegen Lucknow und habe gegen General Havelock einen Vorsprung von vier Tagen.

Berlin, 22. September. Die „Gothenburger Zeitung" meldet: Der Storthing zu Christiania habe einstimmig die Bewilligung ertheilt, daß der Kronprinz während des Königs Krankheit die Regierung führe. Der schwedische Constitutionsausschuß hat mit 18 gegen 5 Stimmen gleichfalls diese Bestimmung ausgesprochen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Die Künstlergesellschaft „Aurora," welche sich während der Wintersaison allwöchentlich einmal im Hotel zum römischen Kaiser zu versammeln pflegt, hat endlich die Genehmigung ihrer Statuten erhalten. Sie dürfte heuer einen weniger geselligen Character haben, da man beabsichtigt den Eintrittsbeitrag für das einzelne Mitglied auf 15 fl. zu erhöhen und die bisher freiwilligen Vorträge mehr in concertartige Productionen umzugestalten. Es geht diesem Verein wie allen modernen Vereinen. Sobald die Generation der Gründer ausgestorben oder mindestens ausgetreten ist, fehlt dem Leibe die Seele, mit und zu welcher er geboren wurde. Ein neues Comité ist wie eine fremde Seele, die in den alten Leib nicht paßt. Geht es etwa dem Männergesangverein besser? Man giebt hundert Dingen die Schuld und vergißt, daß die Hauptschuld an dem Wesen des Menschen, besonders des modernen, liegt. Nur wo große allgemeine Zwecke zu Grunde liegen, kann sich ein Verein auch über die Lebensdauer oder Antheilnahme seiner anfänglichen Mitglieder hinaus frisch erhalten. Jeder Verein der vorwiegend auf dem Bedürfniß geselligen Zusammenseins beruht, stirbt mit seinen Gründern ab. Nachfolgende Mitglieder sind wieder andere Menschen, mit einer andern Art der Wechselbeziehung, der Unterhaltung. Sie müßten einen neuen Verein gründen, da die Form des alten durch eine ganz andere Mischung einer anderen Menschengruppe dictirt wurde. Das liegt im Wesen des Menschen überhaupt. Vor Allem aber hat der moderne Mensch nicht die Geduld und Selbstverleugnung, in gesellschaftlichen Verbindungen, deren Wesenheit und Form sich fortdauernd gleich bleibt, lange auszuhalten. Wie es aber auch immer sei, so ist das Bestehen solcher Vereine doch eine wichtige Vermittelung zwischen der Oeffentlichkeit und einzelnen Specialitäten der Thätigkeit. Je höher und feiner das Leben, in desto mehr kleine Kreise mit eignen Mittelpunkten gliedert und zertheilt sich der Kreis der großen Gesammtheit. Das gilt von der Welt im Großen, wie von dem Organismus des Einzelwesens.

Die schlimmste Kehrseite des Vereins ist die Clique. Sie richtet eben soviel Unheil an, als die Vereine nützen könnten, wenn ihnen die gegenwärtigen Verhältnisse nur etwas günstiger wären. Der Kampf zweier Cliqueen beschäftigt sich seit Langem mit den Malerarbeiten im Arsenal. Anfänglich wurde die Nachricht verbreitet, Rahl, der hierorts allerdings den meisten Beruf dazu hat, solle damit beauftragt werden. Allein der Anstöße und Anstände, die ganz außerhalb der künstlerischen Anforderungen liegen, scheinen zu viele vorhanden zu sein. Und so hieß es bald wieder, Führich und Kupelwieser sollen die Arbeit bekommen. Nun aber scheint man sich für ein Drittes entschieden zu haben und es ist dem Vernehmen nach Architect Hansen nach dem Auslande geschickt, um von dorther einen geeigneten Künstler mitzubringen. Möge man mindestens einen tüchtigen Mann ausfindig machen; denn, wird einerseits durch die Entziehung eines so bedeutenden pecuniären Erträgnisses die hiesige Malerwelt empfindlich beeinträchtigt, so sollte wenigstens die Leistung des Fremden durch Bedeutung und dauernden Werth diesen persönlichen Nachtheil zu allgemeinem Nutzen aufwägen.

In der letzten Woche beschäftigte sich Wien mit zweien seiner ältesten Lieblinge. Anschütz, welcher sein fünfzigjähriges Schauspielerjubiläum beging, wurde auf der Bühne wie in der Gesellschaft mit den unzweideutigsten Beweisen allgemeiner Theilnahme ausgezeichnet. Der alte Scholz aber kam gleichzeitig und unverdienter Weise in den Ruf des Schwererkrankten. Jetzt spielt er schon wieder. Auch ihm fehlte es nicht an Beweisen, wie sehr die Wiener an dem ältesten Priester der komischen Muse hängen.

Die Ohrfeigengeschichte, deren ich neulich mit möglichster Vorsicht und Schonung erwähnte, ist bereits vor die Behörde gelangt. Büßen werden Beide.

Apropos! Ich bin um die Berichtigung ersucht, daß das Glas, über dessen Hinschleuderung die verehrte Goßmann in Krämpfe fiel, kein Weinglas, sondern ein Eau de Cologne-Glas war. Das riecht besser!

Emil Schlicht.

Kunst und Literatur.

** Der Kaiser hat der Schillerstiftung in Dresden einen Beitrag von 100 Ducaten bewilligt, und ist das königl. Sächs. Ministerium des Auswärtigen, Behufs Mittheilung an den provisorischen Vorstand des Dresdner Comité's der gedachten Stiftung, durch unsern Gesandten am königl. Sächs. Hofe davon in Kenntniß gesetzt worden.

** Galilei, welcher durch 18 Jahre in Padua seinen Studien und dem Lehramte oblag, wo sein Andenken nur durch eine schlechte Gypsbüste unwürdig gefeiert wird, erhält durch die Munificenz des General-Gouverneurs, Erzherzogs Ferdinand Maximilian, endlich ein würdiges Denkmal. Professor Ferrari aus Venedig, ein bewährter Schüler Canova's, ist beauftragt, Galilei's Marmorbüste auszuführen, welche im physikalischen Cabinet der Paduaner Universität aufgestellt werden wird.

** Unter den Studenten in Jena, so wie in ganz Thüringen, wird jetzt Geld zu einem Denkmal gesammelt, welches man dem alten Jahn als „Erwecker der Turnkunst" auf seinem Grabe zu Freiburg an der Unstrut zu setzen gedenkt. Die Berliner „Ill. Montagszeitung" erinnert bei dieser Gelegenheit an die historische Ohrfeige, welche Vater Jahn in Berlin einem Knaben gegeben. Als er diesen nämlich fragte: „Was er sich denke, wenn er durchs Brandenburger Thor komme," und der Junge darauf die Antwort gab „Nichts"; erhielt er von Jahn eine Ohrfeige mit den Worten: „Du sollst an die Victoria denken, welche uns die Franzosen genommen haben."

** Fräulein Rachel hat sich nach Marseille begeben, wo sie den Winter über zubringen wird, hoffentlich mit gutem Erfolge für ihre wirklich sehr angegriffene Gesundheit.

** Lola Montez hält in Canada Vorlesungen über die Erhaltung der weiblichen Schönheit. Ihre Zuhörer finden, daß ihre Persönlichkeit und ihr Aussehen die beste Empfehlung der vorgetragenen Regeln ausmachen.

Amtliche Erlässe.

N. 9132. **Licitations-Ankündigung.** (1134. 1-3)

Von der Finanz-Bezirks-Direction wird bekannt gegeben, daß am 6. October 1857 Nachmittags wegen Verpachtung der Verzehrungssteuer vom Weinausschanke in der Stadt Tarnów sammt Vorstädten, und des der Gemeinde Tarnów mit 50/100 bewilligten Zuschlages auf die Dauer vom 1. November 1857 bis Ende October 1860 mit Vorbehalt des Rechtes der wechselseitigen Aufkündigung vor Ablauf eines jeden Jahres eine öffentliche Licitation abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt Drei Tausend sechs Hundert (3600 fl.) Gulden und das Vadium 360 fl. CM.

Bis zum 5. October 1857 können beim Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction schriftliche vorschriftsmäßige Offerten eingebracht werden.

Die übrigen Licitationsbedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Tarnów, am 19. September 1857.

N. 9127. **Kundmachung.** (1132. 1-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen des Johann Kotiers seine Befugniß zur Führung einer gemischten Waarenhandlung in Wieliczka mit der Firmazeichnung Joh. Kotiers in das hiergerichtliche Handlungsprotokoll eingetragen wurde.

Aus dem Rathe der k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, den 25. August 1857.

N. 1790. **Edict.** (1125. 1 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den erklärten Erben nach Theophila Koźmian d. i. Andreas Eduard 2. N. Koźmian und den m.' Stanislaus und Maria Koźmiany vertreten durch ihren Vater Hrn. Andreas Eduard 2. N. Koźmian mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Frau Carolina Rylska und Fr. Marie Pawłowska wegen Zahlung der Summe von 3300 fl. CM. s. N. G. und Rechtfertigung deren Pränotation über Dobrzechów sammt Zugehör dom. 270 pag. 10 n. 20 on. sub. präs. 12. November 1855 z. Z. 1790 eine mündliche Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt auf den 5. November 1857 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Erben nach Theophila Koźmian und beziehungsweise deren gesetzlichen Vertreters Hrn. Andreas Eduard 2. N. Koźmian unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu ihren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Rutowski mit Unterstellung des Advokaten Hrn. Dr. Grabczyński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Kreisgerichte anzuzeigen überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, in dem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 2. September 1857.

N. 5116. **Edict.** (1131. 1-3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Hrn. Johann Gumiński mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Hr. Anton Palch wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 1250 fl. s. N. G. de präs. 2. Mai 1857 die Klage ausgetragen, worüber unterm 6. Mai l. J. Z. 2607 die Zahlungsauflage erfloßen ist.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu dessen Verständigung von dieser ausgetragenen Klage und der hierüber erflossenen Zahlungsauflage den Hrn. Advokaten Dr. Zieliński mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Micewski als Curator bestellt, und demselben die obige Klage sammt der Zahlungsauflage eingehändigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 26. August 1857.

N. 4841. **Edict.** (1129. 1-3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, es sei am 19. Juli 1850 zu Neu-Sandez, Chane Lustgarten ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort des zu ihrem Nachlasse auf Grund der gesetzlichen Erbfolge beruffenen Markus Lustgarten unbekannt ist, so wird derselbe von dem Erbanfalle hiemit mit dem Beisatze in Kenntniß gesetzt, daß die Erbschaft, wenn er während Eines Jahres von dem unten gesetzten Tage weder selbst erscheinen noch einen Bevollmächtigten bestellten Curator Hrn. Adv. Dr. Bersohn angetreten, die Abhandlung gepflogen und der ihm gebührende reine Nachlaß bis zum Beweise seines Todes oder seiner erfolgten Todeserklärung für ihn bei Gericht aufbewahrt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 17. August 1857.

N. 2118. **Edict.** (1135. 1-3)

Vom k. k. Bezirks-Amte Zmigród werden die unbefugt abwesende militärpflichtige Josef Kryl aus Zmigród nowy CN. 250 im Jahre 1836 und Josef Korn zu Jodłowa CN. 7 im Jahre 1836 geboren, hiemit aufgefordert, binnen 6 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Krakauer Zeitungsblatt gerechnet, in seinen Geburtsort zurückzukehren und sein Ausbleiben zu rechtfertigen, widrigenfalls dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen, und als solche behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirks-Amte.

Zmigród, am 9. September 1857.

N. 11051. **Concursausschreibung.** (1095. 3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Lezaysk erledigten Actuarsstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. CM. und Vorrückung in 500 fl. wird der Concurs in die Dauer von 14 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung desselben in die Krakauer Zeitung gerechnet hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle, haben ihre nach Maßgabe der §§. 12 und 13 der hohen Ministerial-Verord. vom 17. März 1855 (R. G. B. St. XV. Nr. 52 Seite 337) instruirten Gesuche mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirkes hieramts zu überreichen.

Hiebei sind insbesondere nachzuweisen;

Geburtsort, Alter, Stand und Religion, die zurückgelegten juridischen Studien und insoweit der Bewerber die Befähigung für das Richteramt, oder die politische Geschäftsführung erlangt hat, auch diese; ferner:

Die Kenntniß der deutschen und polnischen oder einer andern slavischen Sprache. Auch haben die Bewerber anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten des Leżaysker Bezirks-Amtes verwandt oder verschwägert sind.

Behufs der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung, über die Fähigkeiten, Verwendung, Moralität und politische Verhalten, ist die nach dem geschriebenen Formulare ausgefertigte Qualifikations-Tabelle beizubringen.

Von k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, den 10. September 1857.

Nr. 5115. **Edict.** (1130. 2-3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Hrn. Johann Gumiński mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Hr. Anton Palch wegen Zahlung der Wechselsumme von 1250 fl. s. N. G. de präs. 2. Mai 1857 Klage ausgetragen — worüber unterm 6. Mai 1857 Z. 2608 die Zahlungsauflage erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort des Belangten nicht bekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht auf dessen Gefahr und Kosten den Hrn. Adv. Dr. Zieliński mit Substituirung des Hrn. Adv. Dr. Micewski demselben als Curator bestellt — und ihm diese Klage sammt der obigen Zahlungsauflage eingehändigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 26. August 1857.

N. 17981. **Kundmachung.** (1128. 2-3)

Der hieher zuständige seit 1851 J. in Warschau sich aufhaltende Jouvelier Geselle Gaspar Sinkowski bewirkt sich um den Auswanderungs-Paß nach Polen. Jedermann wird aufgefordert die etwaigen dagegen obwaltende Anstände dem Magistrate anzuzeigen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt,

Krakau, am 5. September 1857.

Nr. 17598. **Licitations-Ankündigung.** (1111.3)

Zur Verpachtung des Religionsfonds-Gutes Tyniec, welche am 5. October 1857 bei dem Domänen-Amte in Tyniec auf die Pachtdauer von 8 Jahren und drei Monaten und zwar vom 1. April 1858 bis letzten Juni 1866 vorgenommen werden wird.

Die Nutzungsrubriken dieses Pachtgutes sind:

1. Grundstücke, und zwar:

	496	„	Gärten,
172 Joch	319	Q.-Kl.	Aecker,
37 „	278	„	Wiesen,
257 „	500	„	Hutweiden, wovon

jedoch die kahlen Berge abzuschlagen kommen, sobald selbe die beabsichtigte anderweitige Bestimmung erhalten haben werden und 54 Joch 830 Q.-Kl. Sümpfe.

2. Die vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude,
3. Die Propinationsgerechtsame, und
4. die Fischerei.

Der Ausrufspreis des einjährigen Pachtschillings beträgt 1000 fl. CM., woven 10 pCt. als Angeld bei der Licitation zu erlegen sind.

Wer nicht für sich, sondern für einen Andern licitirt, muß sich mit einer auf dieses Geschäft lautenden gerichtlich legalisirten Vollmacht ausweisen.

Es werden auch schriftliche Offerten, jedoch nur bis zum Schlusse der mündlichen Versteigerung angenommen werden; dieselben müssen vom Offerenten eigenhändig eschrieben und gefertigt, oder wenn er des Schreibens unkundig wäre, von 2 Zeugen, von denen einer den Namen des Offerenten als Zeuge und Namensfertiger zu unterschreiben hat, gefertigt, und mit dem angegebenen Angelde belegt sein, dann den einzigen bestimmten Anbot nicht bloß mit Ziffern, sondern auch mit Worten ausgedrückt, und die Erklärung enthalten, daß der Offerent die Licitationsbedingnisse kenne, und sich denselben unbedingt unterwerfe. Die Offerten müssen gesiegelt und von Außen mit der entsprechenden Aufschrift versehen sein.

Gemeinden, Aerarial-Schuldner, bekannte Zahlungsunfähige, unmittelbare Grenznachbarn, Minderjährige, Curanden, sowie überhaupt alle jene, welche gesetzlich keine gültigen Verträge schließen können, endlich jene, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens aus Gewinnsucht in strafgerichtlicher Untersuchung gestanden und verurtheilt, oder bloß aus Mangel der Beweise losgesprochen worden sind, sind von der Pachtung ausgeschlossen.

Die übrigen Licitationsbedingnisse können beim Domänenamte in Tyniec eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 2. September 1857.

Privat-Inserate.

Pränumerations-Anzeige.

Der Humorist.

Politisch-belletristisch (mit Illustrationen).

Von M. G. Saphir.

Mit 1. October 1857 beginnt das vierte Quartal des einundzwanzigsten Jahrganges des „Humoristen." Von unserem Journale erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio, auf feinstem Velin, und dazu in jeder Woche ein humoristisches Extrablatt:

„Montagsblatt,"

welches jeden Montag erscheint und nebst den neuesten Depeschen und Nachrichten eine Collection von satyrischen Artikeln mit Holzschnitten und Carrikaturen bringt. — Für die Kronländer und das Ausland mit Einschluß täglicher portofreier Postversendung: vierteljährig 4 fl. CM. Für separate Zusendung des „Montagsblattes" ist der Mehrbetrag für Porto vierteljährig 20 k. C. M. beizuschließen.

Man pränumerirt in Wien einzig und allein bei der Redaction: Stadt, Weihburggasse Nr. 924, 3. Stiege, 1. Stock. — Die Einsendung der Pränumerations-Beträge erbitten wir uns franco. — Inserate aller Art werden billigst besorgt. (1115.1—3)

Mit 1. October beginnt ein neues Quartal auf die in Wien erscheinende Zeitschrift

GERICHTSHALLE.

Durch Verfolgung der sich vorgezeichneten practischen Tendenz ist es der „Gerichtshalle" gelungen, sich einer ungemein zahlreichen Theilnahme zu erfreuen und vielfache Beweise der Anerkennung zu erhalten.

Die „Gerichtshalle" bringt die wichtigsten Fälle aus dem Civil-, Handels-, Wechsel- und Strafrechte sammt den ober- und oberstgerichtlichen Entscheidungen, theilt die interessantesten Strafverhandlungen vollständig und die Pladoyers der vorzüglichsten Vertheidiger der Residenz stenographisch mit; die Leitartikel behandeln practische Fragen und das Feuilleton ist ebenso reichhaltig als interessant.

Die „Gerichtshalle" ist das **einzige Blatt**, welches sämmtliche Concurse der ganzen Monarchie und zwar den Namen des Massavertreters, den Anmeldungstermin und die Concursinstanz in tabellarischer Form. Ebenso sämmtliche Ernennungen der Advocaten und Notare und die erledigten Notariats- und Advocatenstellen mittheilt.

Außerdem bringt die „Gerichtshalle" von Zeit zu Zeit sämmtliche im Justizfache erscheinenden Verordnungen unter dem Titel Gesetzes-Chronik in Octav-Format als besondere Beilage.

Durch hohen Erlaß des k. k. Justizministeriums ist die „Gerichtshalle" in die angenehme Lage versetzt, auch jene Ministerialerläße in der Gesetzes-Chronik mitzutheilen, welche im Reichsgesetzblatte nicht erscheinen.

Die „Gerichtshalle" erscheint jeden Montag in einem ganzen Quart-Bogen größtes Format und größtentheils mit einer Beilage.

Man abonnirt ganzjährig mit 5 fl., halbjährig mit 2 fl. 30 kr., vierteljährig mit 1 fl. 15 kr. CM. sammt Postversendung im Redactionsbureau, Stadt, Hohe Brücke Nr. 145, und in der Wallishausserschen Buchhandlang (Jos. Klemm), Hoher Markt Nr. 541.

Vom ersten Semester sind noch wenige Exemplare vorräthig, es können also die neu eintretenden geehrten P. T. Abonnenten, so lange der Vorrath reicht, dieselben gegen Erlag von 2 fl. 30 kr. oder 1 fl. 15 kr. per Quartal franco zugesendet erhalten. (1120.1—3)



Zwei Wagenpferde, stark gebaut und gewachsen, 9 Jahre alt, sind zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des „Czas."

Wohnungs-Veränderung.

Dr. Leo Grünberg, Landes-Advokat, wohnt gegenwärtig im Hause des Herrn Strzelbicki, Grodzker-Gasse sub. Nr. 101, Gem. I. in Krakau. (1004. 15)

Wiener Börse-Bericht

vom 22. September 1857.

		Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%		83 1/16—83 3/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		93—94
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95—95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		81 1/8—81 1/4
detto	„ 4 1/2 %	71—71 1/4
detto	„ 4%	63 1/2—64
detto	„ 3%	50 1/2—51
detto	„ 2 1/2 %	41—41 1/4
detto	„ 1%	16—16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94 1/2——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88—88 1/2
detto v. Galizien, Ung. rc.	„ 5%	78 3/4—79 1/4
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	84 1/2—86
Banco-Obligationen	„ 2 1/2 %	62 1/2—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		334—335
detto	„ 1839	140 1/4—140 1/2
detto	„ 1854 4%	107 5/8—107 7/8
Como-Rentscheine		16 3/4—16 7/8
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	79—80
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	83—84
Gloggnitzer detto	„ 5%	79—80
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		107—108
Actien der Nationalbank		965—967
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt		207 1/2—207 3/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		120 1/2—120 3/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		232 1/2—233
„ „ Nordbahn		174—174 1/4
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		262 1/4—262 3/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100 1/8—100 1/4
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		102—102 1/4
„ „ Theißbahn		100 1/8—100 1/4
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		235—236
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		540—541
„ „ detto 13. Emission		—
„ „ Lloyd		365—370
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		64—66
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		74—73
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		20—22
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		28—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.		83 1/2—84
F. Windischgrätz 20 „		27 1/2—27 3/4
Gf. Waldstein 20 „		27 3/4—28
„ Keglevich 10 „		14 1/4—14 1/2
„ Salm 40 „		44 1/2—44 3/4
„ St. Genois 40 „		38 3/4—39
„ Palffy 40 „		39 1/2—39 3/4
„ Clary 40 „		40 1/4—40 3/4
Amsterdam (2 Mon.)		87
Augsburg (Uso.)		105 1/4
Bukarest (31 T. Sicht)		——
Constantinopel detto		——
Frankfurt (3 Mon.)		104 5/8
Hamburg (2 Mon.)		77 1/8
Livorno (2 Mon.)		103 3/4
London (3 Mon.)		10 12
Mailand (2 Mon.)		103 1/4
Paris (2 Mon.)		122 1/8
Kais. Münz-Ducaten-Agio		8—8 1/4
Napoleonsd'or		8 10—8 11
Engl. Sovereigns		10—17
Ruff. Imperiale		8 24—8 25 1/2

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Mittwoch, den 23. September 1857.

MARTHA,

oder:

Der Markt zu Richmond.

Lyrische Oper in 4 Acten von Flotow.

Anfang um 7 Uhr. — Kassaeröffnung um 6 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	327''', 56	+10°,5	71	Nord-West schwach	heiter mit Wolken	Vormittag Regen	+4°4	+11°0
	10	329 38	4,4	68	Nord schwach	heiter			
23	6	330 24	2,8	78	„ „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.